Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

9 (1883)

97 (27.4.1883)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1032687

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 97. Freitag, den 27. April 1883. IX. Jahrgang.

Für die Monate **Mai** und **Juni** eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt"

zum Preise von 1,50 Mk. für hiesige Abonnenten; durch die Post bezogen 1,45 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Bestellungen nehmen die Kaiserl. Postanstalten, die Zeitungsträger, sowie die Expedition entgegen.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 25. April. Wie verlautet, soll Se. Maj. der Kaiser die Absicht hegen, schon Mitte nächster Woche seine Kur in Wiesbaden aufzugeben und nach Berlin zurückzukehren.

Bei der Krönung in Moskau wird der Kaiser laut der „Nat.-Ztg." außer durch den Prinzen Albrecht nach neuesten Bestimmungen durch eine weitere Deputation vertreten sein. Dieselbe besteht aus dem commandirenden General des 9. Armeecorps v. Treskow, dem Oberceremonienmeister Grafen Eulenburg und dem Flügeladjutanten und General a la suite des Kaisers Graf Alten. Die Deputation wird sich seiner Zeit direct nach Moskau begeben.

Der Kaiser hat im Namen des Reichs den bisherigen ersten Viceconsul bei dem Generalconsulat in Konstantinopel Dr. jur. Freiherrn v. Seldeneck, zum Consul in Valparaiso (Chile) ernannt.

Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin mit der Prinzeß Victoria sind im strengsten Incognito gestern früh in München angekommen. Am Bahnhof von dem Gesandten Grafen Werthern-Beichlingen empfangen, begaben sich die hohen Herrschaften alsbald nach dem Hotel „Zu den vier Jahreszeiten". Heute gedenkt die kronprinzliche Familie München wieder zu verlassen, und sich direct über Insbruck nach Venedig zu begeben. — Berliner Zeitungen zufolge soll Se. Königl. Hoheit kurz vor seiner Abreise gegenüber einigen Abgeordneten geäußert haben, daß er von der letzten kaiserlichen Botschaft erst durch die Publikation Kenntniß erhalten habe.

Das „Deutsche Tageblatt" hört, daß die Antwortdepesche auf Jacobini's letzte Note dem Kaiser unterbreitet sei und daß gewisse Strafbestimmungen diesseits aufgehoben werden könnten, wenn die Curie sich zu Concessionen bezüglich der Anzeigepflicht verstehe.

Der Passus der kaiserlichen Botschaft, in welchem die Wintercampagne des Reichstags für das Unfallgesetz in Anspruch genommen wird, ist überwiegend dahin ausgelegt worden, daß eine abermalige Vertagung der Volksvertretung, unter nomineller Fortdauer der gegenwärtigen Session, beschlossene Sache sei. Ob eine derartige Disposition bereits wirklich besteht, muß indessen so lange Gegenstand des Zweifels bleiben, als nicht irgend eine authentische Mittheilung darüber vorliegt. In der Zwischenzeit ist man ganz wohl berechtigt, anzunehmen, daß ein anderer Modus gewählt wird, um die Resultate der Berathung der jetzigen Unfallscommission für die nächste Session noch nutzbar zu machen, und zwar eine Wiederholung des Verfahrens, wie es im Jahre 1876 anläßlich der Berathung der Justizgesetze stattfand. Damals nämlich wurde die Commission durch besonderes Gesetz in den Stand gesetzt, ihre Arbeiten auch nach Schluß des Reichstages fortzuführen und dem Parlament nach dessen Wiederzusammentritt das Ergebniß ihrer mühevollen Berathungen vorzulegen. Ob derselbe Weg auch diesmal in Rücksicht auf die Unfallversicherung eingeschlagen oder ob zum Auskunftsmittel der Vertagung geschritten wird, ist füglich nicht eine Frage des Princips, da die Vortheile, die von dem einen Arrangement zu erwarten sind, auch bei den andern sich herausstellen würden, und umgekehrt. Gegen die Vertagung sollte indessen die nachgerade abnorm werdende Dauer sprechen, welche solchergestalt die laufende Session erhalten müßte. Morgen am 27. April ist der Reichstag schon in der Lage, das seltene oder vielmehr noch nie existent gewordene Jubiläum seines einjährigen Tagens zu feiern; werden die Monate von Pfingsten bis zum Herbst abermals als bloße „Ferienpause" betrachtet und behandelt, so kann es leicht kommen, daß die Session das Greisenalter von zwei Jahren erreicht.

Mehrere Arbeiterversammlungen in Berlin von vorwiegend social-demokratischem Charakter haben sich in den letzten Tagen mit dem Krankenkassen- und Unfallversicherungsgesetz beschäftigt, und es ist von großem Interesse, die Anschauungen dieser Kreise über die Frage kennen zu lernen. Die Versammlungen haben sich übereinstimmend für die Nothwendigkeit des Versicherungszwangs und der staatlichen Regelung der Kranken und Unfallversicherung ausgesprochen, sich aber entschieden gegen die vorgeschlagene büreaukratische Organisation der Kassen, die den Arbeitern keine Betheiligung an deren Verwaltung gewähre, erklärt, weshalb die vorliegenden Gesetzentwürfe vom social-demokratischen Standpunkt zu verwerfen seien.

Nach einer Ministerial-Verfügung sollen sämmtliche Kavallerie-Regimenter das seither quer über die Schulter getragene Bandelier, woran bisher die Kartousche (Patrontasche) sich befand, wie die Infanterie, um den Leib tragen; ferner soll der Karabiner nicht mehr in den Karabinerschuh gesteckt werden, sondern der Soldat trägt die Waffe um die Schulter, wodurch er im Fußgefecht mehr Wehrfähigkeit erhält.

Die „Provinzial-Correspondenz" erkennt in einem Artikel über die Reichstagsverhandlungen, betreffend das Krankenversicherungsgesetz, zwar die grundsätzliche Richtigkeit des Wunsches, daß die ländlichen Arbeiter den Angehörigen der städtischen Industrie gleichgestellt werden sollen, an, aber sie resumirt noch einmal die Schwierigkeiten der Ausführung, welche schon bei Berathung des § 1a von dem Vertreter der Regierung angedeutet worden. Am Schlusse des Artikels wird die Thatsache erwähnt, daß der bisherige Gang der auf die allgemeine Krankenversicherung der Arbeiter bezüglichen Verhandlungen die Erkenntniß der mit diesem Werke verbundenen Schwierigkeiten zum Gemeingut aller Betheiligten gemacht habe. In dieser Erkenntniß hat der Reichstag den Rücksichten der praktischen Zweckmäßigkeit und dem Bedürfniß nach möglichster Vereinfachung der zu lösenden Aufgaben in durchaus dankenswerther Weise Rechnung getragen. Es wird darum gehofft werden dürfen, daß in einer Frage, bezüglich welcher zwischen den verbündeten Regierungen und der Volksvertretung principielle Gegensätze nicht obwalten, dem auf ernste praktische Erwägungen gegründeten Wunsche der Regierungen nach vorläufiger Beschränkung auf das zunächst Gebotene und Erreichbare die gehörige Anerkennung nicht werde vorenthalten werden.

Die **französische** Deputirtenkammer hat die Convertirungs-Vorlage mit großer Majorität angenommen und damit das Projekt des Finanzministers Tirard, aus Ersparnißgründen die 5prozentige Rente in eine $4\frac{1}{2}$prozentige umzuwandeln, gebilligt. Erstaunlich ist nur die ungemein große Mehrheit, welche die Regierungs-Vorlage fand; standen doch 400 Stimmen, welche für den Gesetz-Entwurf votirten, einer Minorität von nur 107 Stimmen gegenüber, die sich in dem außerordentlich zahlreich besetzten Hause zur Opposition gegen die Renten-Conversion vereinigten. Die Gegnerschaft des angesehendsten Finanzmannes der Republik, Leon Say, erwies sich also gegen den Plan Tirard's ebenso ohnmächtig, wie die heimlichen Agitationen Jules Ferry's gegen denselben. Die durch die Convertirung erzielte Ersparniß beziffert sich auf dreißig und einige Millionen, allerdings ein kleiner Beitrag im französischen Budget; viel werthvoller als diese Millionen wird daher für die Steuerzahler die Hoffnung sein, daß die Renten-Conversion nur den ersten Schritt auf der Bahn zu einem sparsamen Staatshaushalt bedeutet.

Aus **Constantinopel** wird berichtet: Der Fürst von Bulgarien pflog vor seiner Abreise eine sehr lange Unterredung mit dem deutschen Botschafter. Die dem Fürsten Alexander von Seiten der Pforte geschenkte Aufmerksamkeit scheint in russischen und französischen Kreisen verstimmt zu haben. Die Pforte nimmt der Tripel-Allianz gegenüber eine ungemein sympathische Haltung ein. Das „Osmanili" sagt in einem Artikel über die Tripel-Allianz: „Deutschland,

---

Das Verdict der Geschwornen.

Novelle, nach englischem Motiv frei bearbeitet von Max v. Weißenthurm.

(Fortsetzung.)

Gedachte Jane nur im Entferntesten der grauenvollen Zukunft, welche ihr etwa doch bevorstehen könne, so brach sie in bitterliches Weinen aus.

Wenn der Graf ihr Leiden während jener qualvollen Nacht hätte sehen können, das seine würde sich nur verzehnfacht haben, und Collins, welche ihrer jungen Herrin sehr ergeben war, gewahrte mit tiefem Schmerze die Qualen, welche das bis nun vom Glück verwöhnte Mädchen litt. Die ganze Nacht hindurch hatte die treue Dienerin bei ihr ausgeharrt, sie in den Armen haltend, wenn die hysterischen Weinkrämpfe sie übermannten, ihr Worte des Trostes und der Beruhigung zusprechend, ihr beruhigende Mittel reichend, welche auch endlich das Resultat erzielten, daß Jane bleich und erschöpft in die Kissen zurücksank und gegen Morgen in einen festen Schlaf verfiel, welcher dann mehrere Stunden anhielt.

Lady Sholto theilte ihrem Bruder dies mit, verschwieg ihm aber die übrigen Nachrichten, welche Collins ihr berichtet hatte, denn der Graf sah ohnedies schon so angegriffen aus, daß sie ihn nicht noch mehr betrüben wollte. Lady Sholto litt namenlos für und mit ihrem Bruder, so zwar, daß sie es fast unmöglich fand, die gewöhnlichsten Formen kalter Höflichkeit gegen Herrn Blair zu beobachten.

Auf Veranlassung Lord Sholto's hatten die Herren eine Jagdpartie unternommen, während seine Frau für sämmtliche Damen eine Spazierfahrt arrangirt hatte, sie selbst aber war unter einem Vorwande zu Hause geblieben, um Sir David Cairnes zu empfangen.

Die Besprechung oder der „Kriegsrath" sollte in der Bibliothek abgehalten werden; um vier Uhr versammelten sich alle die betheiligten Personen in jenem Raume, nur die zumeist-betheiligte Jane Macleod fehlte noch.

Sir David Cairnes, ein großer, hagerer Mann, mit scharfgeschnittenen, harten Zügen, hatte sich an dem großen Tische in der Mitte des Gemaches niedergelassen, während Lady Sholto in einem niederen Fauteuil ihm zur Seite saß und ihr Gatte mit Lord Ivor vor dem Kamin stand.

Herr Cantire, ein kleiner, lebhaft gestikulirender Mann, saß ebenfalls an dem Tische. Er hatte dunkle, blitzende Augen, regelmäßige Züge und ein einnehmendes Wesen, das jedoch von einem gewissen Grad von Befangenheit nicht ganz frei war, hervorgerufen durch seine große Ehrfurcht vor dem berühmten Rechtsanwalt. Ein Bleistift und ein Notizbuch lagen vor ihm, während er mit der einen Hand nervös in seinem üppigen Haar wühlte. Herr Blair hatte sich in einem Armstuhl niedergelassen, er sah sehr hochmüthig, entschlossen, aber auch bleicher denn gewöhnlich aus. Man mußte sich gestehen, daß er sehr schön sei und Sir David, welcher sich durch Aeußerlichkeit ziemlich leicht beeinflussen ließ, warf mehr denn einen bewundernden Blick auf das dunkle, anscheinend leidenschaftslose Antlitz.

Herr Blair hatte einige alltägliche Bemerkungen über das Wetter und über die Reise mit Sir David gewechselt, dann war tiefe Stille eingetreten und Niemand war in der Stimmung, sie zu unterbrechen. Lady Sholto fragte sich, wo Jane nur so lange verweile, als man endlich Schritte vernahm; im nächsten Augenblick trat das junge Mädchen leise und langsam in das Gemach. Die wenigen Stunden des Schlafes hatten die Bläße ihrer Züge nicht behoben, um die Augen bemerkte man noch immer dunkle Ringe, die Lippen waren fest geschlossen, tiefe Schatten lagen um den Mund.

Herr Blair zuckte merklich zusammen, als er gewahrte, welche Veränderung wenige Stunden hervorgerufen hatten; Jane sah um Jahre gealtert aus; es war, als habe der Mund verlernt zu lächeln, als sei der Frohsinn für immer aus ihren Augen gewichen.

Collins hatte sie mit außergewöhnlicher Sorgfalt gekleidet. Jane trug ein langes, enganschließendes, graues Kaschmirkleid, das hie und da mit dunkelrothen Maschen geziert war.

Alle Herren erhoben sich bei ihrem Erscheinen und verbeugten sich vor ihr. Jane erwiderte die Begrüßung mit einer Neigung des Hauptes, dann trat Lord Ivor auf sie zu und ergriff zärtlich ihre beiden Hände.

„Muth, mein Liebling," sprach er sanft, während seine ernsten Augen liebevoll auf ihr ruhten; er führte sie dann zu einer Chaise longue, auf welche sie niedersank, während er sich mit ernster Miene und mit verschränkten Armen neben sie stellte.

Eine kurze Pause, dann hub Lord Ivor an:

„Sir David, wir haben Ihre Anwesenheit gewünscht, um Ihnen eine Angelegenheit vorzutragen, welche für uns Alle vom dem höchsten Interesse ist. Wir wollen Sie für keine der beiden einander gegenüberstehenden Parteien gewinnen, sondern Ihnen nur unparteiisch die Ereignisse vortragen, und sind im Vertrauen auf Ihre Kenntniß des Gesetzes fest überzeugt, daß Sie uns das Richtige sagen werden!"

„Ich werde mich glücklich schätzen, Ihen den besten Rath zu ertheilen, welcher in meinen Kräften steht," sprach Sir David ernst.

„Ihren Ausspruch werden wir als endgültig ansehen," fügte Herr Blair höflich hinzu. „Ihre Erfahrung als schottischer Rechtsanwalt, die wohlbekannte Unantastbarkeit Ihres Namens sind uns genügende Bürgschaft, daß Ihre Entscheidung gerecht sein wird, entsprechend den Gesetzen dieses Landes!"

Sir David verneigte sich, Herr Cantire blickte bewundernd auf Herrn Blair.

„Wir haben Herrn Cantire ein Memorandum gegeben," mischte sich nun auch Lord Sholto in das Gespräch, „welches vorzulesen er so gütig sein wird, und durch welches Sie, Sir David, den ganzen Sachverhalt am besten erfahren werden. Wollen Sie die Freundlichkeit haben, zu beginnen, Herr Cantire?"

„Wie Mylord befehlen," entgegnete der kleine Rechtsanwalt unterwürfig und, sein Notizbuch ergreifend, verlas er ein kurzes Resumé des Geschehenen. Er war in seinem Vortrag noch nicht weit gekommen, als Sir David ihn unterbrach.

Landesbibliothek Oldenburg

Oesterreich und Italien haben ein Bündniß geschlossen, aus welchem sie kein Geheimniß mehr machen. Leicht wahrbare Interessen müssen Schweden und die Türkei thatsächlich veranlassen, der Combination beizutreten."

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 25. April. Am Ministertische: v. Goßler und mehrere Kommissare. (Das Haus ist voll besetzt, die Tribünen sind überfüllt.)

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag Dr. Windthorst, betreffend die Freiheit des Sakramentespendens des Messelesens.

Der Antrag lautet:

„Einziger Paragraph. Den Strafbestimmungen der Gesetze: vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen; vom 12. Mai 1873 über die kirchliche Disziplinargewalt und die Errichtung des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten; vom 20. Mai 1874 über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer; vom 21. Mai 1874 wegen Deklaration und Ergänzung des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen; und vom 22. April 1875, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen, unterliegt das Spenden der Sakramente und das Lesen der Messe nicht."

Abg. Schorlemer begründet den Antrag. Wer nach fünfzig Jahren höre, daß Messelesen und Sacramentespenden je unter Strafe gestellt sei, werde es nicht glauben. Redner weist darauf hin, daß selbst die Samoaner in Preußen Cultusfreiheit genießen, welche den Katholiken beschränkt werde. Die katholische Bevölkerung hänge trotz aller Urtheile des Kirchengerichtshofes fest und treu an den Oberhirten. Die ganze Maßnahme sei getroffen, um Rom zu beugen, dieser Zweck aber sei nicht erreicht. Dem gemachten Fehler sei nur abgeholfen, wo das Interesse der evangelischen Kirche mitberührt war. Zwischen dem Centrum und Rom werde ein vollständiges Ballspielen vorgenommen. Redner beleuchtet die seelsorgerischen Verhältnisse im Bezirke Münster, welche rapide einen wachsenden Nothstand zeigen, zu dessen Abstellung die Regierung nichts thue. Er empfiehlt die Annahme des Antrags, welcher ein Nothgesetz vorschlage, wie es dringender noch nicht eingebracht sei. Das Centrum wolle der Regierung nicht mit irgend etwas drohen, halte es indeß für patriotische Pflicht, auf die schweren Gefahren hinzuweisen, die aus der Aufrechthaltung des jetzigen Zustandes im Staate und in der Gesellschaft erwachsen müssen.

Cultusminister v. Goßler: Zu einer entgegenkommenden Erklärung zu dem Antrage bin ich sehr gern bereit, mir ist dies aber sehr erschwert durch große Anhäufung von Differenzpunkten, die vorgebracht werden. Weshalb man kein Vertrauen in den befriedigenden Erfolg der diplomatischen Verhandlungen mit Rom setzen soll, ist nicht recht ersichtlich. Die betreffenden Actenstücke sind bekannt. Die letzte Note ist seit acht Tagen eingegangen. Eine Antwort darauf ist bereits verfaßt vom Reichskanzler in vollem Einverständniß mit der Staatsregierung und augenblicklich dem König zur Vollziehung unterbreitet. Mitten in den schwebenden Verhandlungen bereitet uns der Antrag Schwierigkeiten, der Weg des Antragstellers führt nicht zum Ziele und ist ungangbar. Die Ziele, welche die Herren ins Auge fassen, sind verständlich, in den Wünschen, welche sie hegen, begegnen sie den Wünschen der Regierung, nur bezüglich der Voraussetzungen bestehen Differenzen, welche ausgeglichen werden müssen, wenn die Antragsteller das Ziel erreichen wollen. Der Minister erinnert daran, daß die Regierung in jeder Weise den Wünschen der Katholiken entgegenkomme. Das Urtheil, die Regierung hätte kein Verständniß für die Wünsche der katholischen Mitbürger, ist durchaus ungerechtfertigt. Wie ist denn der Regierung für ihr Entgegenkommen gedankt? Sie unterließ nichts, der Curie jeden möglichen Weg zur Versöhnung zu eröffnen. Wenn nun die neueste Note, welche jetzt dem König vorliegt, ganz positive Vorschläge macht, welche, wir hoffen, die Möglichkeit der Verständigung bieten und so den Boden für weitere gesetzliche Reformvorschläge ebnen, so bin ich mir, indem ich das erkläre, bewußt, bis an die äußerste Grenze dessen gegangen zu sein, was ohne Verletzung der Rücksichten gegen die Macht, mit der die preußische Regierung in Unterhandlung steht und ohne Gefährdung der Staatsinteressen zulässig erscheint. Damit wollte ich dem Vorurtheil begegnen, als ob die Regierung in irgend einem Momente sich scheuen könnte, den vorliegenden Antrag zu discutiren und wollte Zeugniß ablegen von den friedlichen Absichten, von denen sie beseelt und bei den Verhandlungen mit der Curie eingeleitet ist. Meine Erklärung möchte ich mit dem Wunsche schließen, daß die nachfolgende Discussion die Schwierigkeiten der Situation nicht noch vermehren möge.

Abg. Dr. Hänel verweist darauf daß die Fortschritts-Partei den Fürsten Bismarck in dem kirchenpolitischen Kampfe voll und ganz unterstützt habe und daß sie daher, wenigstens ein Theil derselben, mit Rücksicht auf ihre Antecedentien wohl eine Revision der Mai-Gesetze für dringend nothwendig halte, deshalb aber auch nicht im Stande sei, auf dem vom Abg. Windthorst vorgeschlagenen einseitigen Wege vorzugehen. Die Staats-Regierung habe erklärt, daß sie selbst mit einer Revision der Mai-Gesetze befaßt sei, und deshalb würde er es nicht für richtig halten, diese Absicht durch die Annahme des Antrages Windhorst zu durchkreuzen. Er und seine Freunde seien aber bereit, diesem ihrem Standpunkt bei der zweiten Lesung einen bestimmten Ausdruck zu geben und wollen deshalb nicht eine einfache Ablehnung vornehmen, sondern eine motivirte Tagesordnung beantragen, welche diesen Standpunkt zum Ausdruck bringe. Dieselbe lautet:

„In Erwägung, daß eine Beseitigung der Mißstände nur durch eine organische Revision der Mai-Gesetze herbeigeführt werden kann, über den Antrag Windthorst zur Tagesordnung überzugehen."

Abg. Dr. Stern (Demokrat) befürwortet den Antrag Windthorst vom demokratischen Stadpunkte aus; erklärt, daß die Demokraten sowohl Inhalt, wie Methode des Culturkampfes vom Anfang an entschieden bekämpft haben und wird deshalb auch heute voll und ganz dem Antrage Windthorst zustimmen. Er hält indessen eine völlige Lösung der Mißstände nur möglich durch eine völlige Trennung von Staat und Kirche und verlangt für die Katholiken in Preußen dasselbe Recht, was die Juden haben (Heiterkeit), denn von den Rabbinern werde weder ein Examen verlangt, noch ihnen die Anzeigepflicht auferlegt u. dergl. m. Die Souveränetät des Gesetzes habe dies wieder gut zu machen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch erklärt sich aus den vom Minister geltend gemachten Gründen gegen den Antrag; er hält die Herstellung des Friedens nur dann für möglich, wenn den Voraussetzungen voll und ganz entsprochen werde, welche der kaiserliche Brief vom 22. Dezember an die Revision der Mai-Gesetze knüpft. Redner empfiehlt deshalb den Uebergang zur Tagesordnung und die Ablehnung sowohl der Anträge Windthorst wie der Resolution der Conservativen, welche für den Fall der Ablehnung der Windthorst'schen Anträge die Erwartung ausspricht, daß die Regierung, sobald Verhandlungen mit Rom es angezeigt erscheinen lassen, eine organische Reform der Mai-Gesetze vornehme, in Sinne derselben vorweg das Messelesen und Sacramentspenden von den Strafbestimmungen befreie.

Abg. v. Marcard spricht sich für den Antrag Windthorst aus, event. für den Antrag der Conservativen.

Abg. v. Eyern äußert sich gegen die Anträge bezüglich der organischen Revision der Mai-Gesetze. Die Initiative müsse hier der Regierung überlassen bleiben, welche den Zeitpunkt hierfür zu bemessen habe.

Abg. Richter (Hagen) hält den Antrag Windthorst für durchaus gerechtfertigt; es sei entsprechender, die Beseitigung der Schäden an bestimmten Punkten vorzunehmen, als immer auf die ganze Gesetzgebung Axtschläge zu richten. Mit der Annahme der Anträge auf organische Revision werde man sich für alles mögliche, sogar für Beseitigung der Civilehe binden, der als Cardinalpunkt der ganzen Gesetzgebung anzusehen sei. Gerade die Aeußerung des Reichskanzlers, durch welche er diese Institution preisgegeben, veranlaßte ihn (Richter), den Widerstand gegen die Anträge des Centrums aufzugeben, weil sie zeige, daß der ganze Kampf für den Kanzler keine Cultur- sondern eine Machtfrage gewesen. Die Resolution der Conservativen sei nur geeignet, die diplomatischen Verhandlungen zu kreuzen. Redner beleuchtet das fernere Einlenken des Centrums ins conservative Fahrwasser.

Das Schlußwort erhält Abg. Windthorst. Er drückt seine Befriedigung mit dem Gang der Debatte aus. Der Minister habe den Antrag insofern nicht richtig erkannt, als der Antrag durchaus noch nicht den Culturkampf beseitige; vielmehr wolle derselbe nichts weiter, als die Erweiterung des § 5 des bekannten Juli-Gesetzes. Wenn die Regierung auf ihrem Wege beharre, würde allerdings die äußerste Consequenz zu ziehen, die vollständige Trennung der Kirche vom Staat zu verlangen sein, dann natürlich für alle Confessionen; er habe diesem Gedanken noch keine weitere Erörterung angedeihen lassen, weil er im Zweifel sei, wie die protestantische Kirche das vertragen werde. Der Vorschlag Richter's auf Commissions-Berathung sei eine dilatorische Behandlung des Antrages, die Richter vom Reichskanzler gelernt zu haben scheine. Das Centrum habe in sachlichen Fragen stets ohne jede Rücksicht auf andere Dinge entschieden, daß es parlamentarische Constellationen benutzte, könne ihm Niemand verdenken. Der Verband mit den Conservativen sei keineswegs so vollständig, wie er wünschenswerth sei. Die Erklärung des Ministers sei abermals eine dilatorische, er hätte eine runde und nette Erklärung erwartet, aber diese hätte nur der Reichskanzler abgeben können, dessen Erkrankung deshalb zu bedauern sei. Das Haus werde auf Zeitungsausschnitte hingewiesen, anstatt ihm die authentischen Schriftstücke vorzulegen. Windhorst verlangt einfache Annahme seines Antrags, weil gegenüber der Unterdrückung der Gewissen Eile noth thue, um so mehr als neuerdings Bestrafungen für Messelesen und Sacramentspenden wieder häufiger eingetreten seien. Die Erklärungen des Ministers seien sehr dunkel, jedenfalls habe daraus aber das Erwachen des Frühlings hervorgeleuchtet, es lasse das eine baldige wärmere Temperatur erhoffen. In den Anträgen von rechts und links zeige sich wenigstens die Neigung, eine Aenderung herbeizuführen, von den Conservativen hätte er mehr erwartet, er nehme aber diese leise Bethätigung einer gewissen Sympathie ihrerseits dankend entgegen.

Der Antrag Richter auf Verweisung des Antrages an eine Commission wird abgelehnt und die zweite Lesung begonnen.

In der Specialdiscussion über den einzigen Paragraphen des Gesetzantrages erklärt Abg. Hammerstein unter Befürwortung des conservativen Antrages, daß seine Partei den Antrag Windthorst seiner Form wegen, nicht aber seiner Tendenz wegen ablehne.

Der Cultusminister ersucht, dem Antrage der Conservativen mit Rücksicht auf die diplomatische Action nicht beizustimmen. Die Regierung könne mit ihren Erklärungen nur beabsichtigen, das Wohl des Landes zu fördern, das scheine ihr in diesem Falle zu einer großen Reserve zu nöthigen, er selbst könne aber ebensowenig auch abwarten, was das Haus beschließe, sondern müsse bitten, den Antrag der Conservativen abzulehnen.

Eingegangen ist ferner ein Antrag Hänel's, „in Erwägung, daß der Antrag Windthorst nur in einer organischen Revision der Maigesetze seine Durchführung finden kann, zur Tagesordnung überzugehen."

Abg. Richter beantragt, den Entwurf Windthorst mit folgendem Zusatz zu versehen: „Sofern diejenigen, welche diese geistlichen Handlungen vornehmen, sich im Besitze des deutschen Staatsbürgerrechts, der bürgerlichen Ehrenrechte befinden und den Nachweis ihrer wissenschaftlichen Vorbildung nach den Vorschriften des Gesetzes führen."

Abg. Lieber beantragt namentliche Abstimmung über den Antrag Windthorst.

Abg. Dirichlet befürwortet den Antrag Richter, im Falle der Ablehnung aber die Annahme des Gesetzes Windthorst. Nachdem Abg. Stablewski nochmals den Antrag Windthorst befürwortet, wird die motivirte Tagesordnung Hänel's abgelehnt.

Der Antrag Windthorst's wird in namentlicher Abstimmung mit 229 gegen 133 Stimmen abgelehnt. (Für denselben stimmten Centrum und Polen geschlossen, fast sämmtliche frühere Altconservative, mehrere Fortschrittler, darunter Löwe, Dirichlet, Straßmann, Munckel, zwei Secessionisten), hierauf wird der

---

„Habe ich Sie richtig verstanden? Der Herr und die Dame trafen sich dort auf Verabredung?"

Herr Cantire zögerte, seine Instructionen sagten ihm nicht, was er auf Sir David's Fragen zu antworten habe und er sah hilflos die ganze Gesellschaft an. Herr Blair blickte mit niedergeschlagenen Augen vor sich hin; er wollte offenbar nicht sprechen und so konnte Niemand außer Jane die gestellte Frage beantworten. Das Mädchen erröthete und erbleichte abwechselnd. Sir David aber wiederholte seine Frage.

„Ja, auf Verabredung," sprach sie endlich leise und fast unwillkürlich legte sie ihre kleine Rechte auf Lord Ivor's Hand; er umschloß dieselbe mit kräftigem Drucke und lächelte ihr Ermuthigung zu.

„Auf Verabredung also? Ich danke," sprach Sir David ruhig. „Bitte, fahren Sie fort, Herr Cantire!"

Nach einigen Minuten schon unterbrach Sir David den Bericht zum zweitenmal.

„Sie sagten, die Dame widersprach der Angabe nicht, daß sie Herrn Blair's Gattin sei, dies heißt, daß sie schweigend die Thatsache zugestand. Nannte sie Herrn Blair jemals ihren Gatten?"

„Ja, mein Herr," stammelte der kleine Rechtsanwalt, „zu wiederholtenmalen, in Gegenwart der Gasthausinhaberin und ihrer Magd!"

„Sagte sie, wie lange sie bereits verheirathet sei?" fragte Sir David.

„Ja, auf eine Frage der Wirthin antwortend, erklärte sie, daß sie erst kurze Zeit verheirathet sei!"

„Danke! Fahren Sie fort, wenn ich bitten darf!"

Noch wenige Zeilen und das Memorandum war beendet; Herr Cantire legte das Notizbuch zur Seite und griff nach dem Bleistift. Sir David blickte ernst vor sich hin. Lady Sholto lehnte todtenbleich in ihrem Fauteuil, während ihr Gatte zu Lord Ivor trat und seine Hand liebevoll auf dessen Schulter legte. Lord Ivor's Züge waren ebenfalls bleich, doch bekundeten sie noch ruhige Zuversicht, obschon er mit offenbarer Spannung Sir David beobachtete. Jane hatte das Haupt an die Kissen des Sophas gelehnt, sie verhielt sich vollständig regungslos. Lord Ivor hatte ihr seine Hand entzogen, denn er wollte nicht, daß sie bemerke, wie sehr er zitterte. Andreas Blair allein saß ruhig und unbewegt und harrte anscheinend vollkommend unbekümmert des Ausspruches Sir David's. — „Wird irgend eine dieser Angaben bestritten, Herr Cantire?" fragte Sir David nach einer Pause.

„Ich glaube nicht, Sir David!"

„Wenn es doch geschehen sollte, können Zeugen den Einwürfen entgegentreten?"

Herr Cantire blickte auf Herrn Blair, welcher leise das Haupt neigte.

„Ja, Sir David!"

Eine abermalige peinliche Pause entstand, Lord Ivor preßte convulsivisch den Arm seines Schwagers.

„Sie wissen zweifelsohne, Herr Cantire," hub Sir David an, „daß über die uns vorgelegte Frage verschiedenerlei Ansichten bestehen; der eine Rechtsanwalt beleuchtet solche Fälle von dieser Seite, ein Anderer von jener. Was halten Sie davon, Herr Cantire? Glauben Sie, daß in diesem Falle eine Ehe nachweisbar sei oder nicht?"

Der Advokat zögerte; er äußerte nicht gerne seine Ansicht, bevor Sir David seinen Ausspruch gethan.

„Nun?" forschte Sir David, seine stahlblauen Augen fest auf den Collegen richtend. „Haben Sie sich noch keine Anschauung gebildet?"

„Ja, Sir David!"

„Wollen Sie uns dieselbe hören lassen?"

„Es scheint mir, Sir David, es liegen überführende Beweise vor uns, daß thatsächlich eine Ehe eingegangen worden ist;" er hielt inne; Jane aber richtete sich auf und heftete die großen Augen mit so verzweifeltem Ausdruck auf Herrn Cantire, daß der Schluß seiner Rede bedeutend weniger entschieden lautete, indem er mit ziemlich unsicherer Stimme hinzusetzte: „Ich glaube fast, daß der Herr und die Dame, welche sich in Landale begegneten, nach den Gesetzen dieses Landes als Mann und Frau anzusehen sind!"

Ein leiser und doch markerschütternder Schrei erklang aus dem Munde der auf dem Sopha kauernden, geknickten Gestalt; das schöne Haupt sank tief auf die Brust herab.

Wilder Triumph leuchtete einen Moment aus Herrn Blair's dunklen Augen; doch er sprach kein Wort und rührte sich auch nicht von der Stelle. Lord Ivor stand hoch aufgerichtet, stolz und regungslos, Sir David's entgiltige Entscheidung erwartend.

Langsam und mit schauerlicher Deutlichkeit erklangen nach einer längeren Pause die Worte von seinen Lippen:

„Meine Ansicht stimmt mit der Ihrigen überein, Herr Cantire!" sprach er ruhig.

Es trat eine Stille ein, daß man eine Nadel hätte zu Boden fallen hören. Lord Ivor war der Erste, welcher sprechen wollte; doch die Stimme versagte ihm den Dienst und mit stummer, flehender Geberde wendete er sich an seinen Schwager Sholto. In Erfüllung der wortlosen und doch so beredten Bitte fragte dieser den Anwalt:

„Haben Sie denn nicht vernommen, Sir David, daß die Dame den Ausspruch, sie habe in eine Heirath oder selbst nur in eine Verlobung willigen wollen, mit der größten Entschiedenheit von sich weist?"

Sir David zog die Augenbrauen in die Höhe.

„Die Angaben beweisen, daß die Dame im Unrecht ist' wenn sie Thatsachen leugnet. Ich spreche meine Ueberzeugung aus, ein anderer Rechtsanwalt mag vielleicht die Dinge auf andere Weise auffassen; doch ist dies zweifelhaft, obschon es, wie schon gesagt, mehrerlei Ansichten über diesen Punkt geben kann." —

„Besteht die leiseste Hoffnung, daß, wenn man den Fall den Gerichten vorlegen würde, diese einen anderen Urtheilsspruch fällen?"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Antrag Richter abgelehnt. Der Antrag der Conservativen wird dann mit 209 gegen 154 Stimmen angenommen; dafür stimmten Conservative, Centrum und Polen.

Nächste Sitzung Freitag.

Marine.

Wilhelmshaven, 26. April. Durch Allerhöchste Bestallung vom 17. d. M. ist der bisherige Gerichts-Assessor a. D. Rienäcker zum Marine-Auditeur beim hiesigen Stationsgericht ernannt.

— S. M. Kbt. „Drache", Commandant Corvetten-Capitain im Marinestabe Holzhauer, ist von der Weser kommend heute Vormittag auf hiesiger Rhede eingetroffen.

— Der zum Commandanten S. M. Corvette „Marie" ernannte Corvetten-Capitain Krokisius und der als 1. Offizier designirte Capitain-Lieutenant Herz sind zur Uebernahme qu. Schiffes hier eingetroffen.

— Lieutenant zur See Walther I ist von Urlaub zurückgekehrt. — Der Marine-Stations-Pfarrer Goebel ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt

— S. M. Kanonenboot „Wolf", 4 Geschütze, Commandant Capitain-Lieutenant v. Raven, ist am 13. März cr. in Shanghai eingetroffen.

— Durch die Einführung der 3,7 cm Revolverkanone an Bord unserer Kriegsschiffe, sowie der Torpedoarmirung aller seegehenden Schiffe, ist eine Vermehrung der Besatzungen erforderlich geworden und angeordnet. Es erhalten daher von der bevorstehenden Indienststellung ab die Panz.rfregatten „Kaiser", „Deutschland" und „Kronprinz" für je 6 Revolverkanonen 18 Matrosen Bedienungsmannschaft, für die Torpedo-Armirung 15 Matrosen, 1 Maschinist, 1 Obermaschinistenmaat und 3 Heizer, zusammen also 38 Köpfe, wovon jedoch 3 Heizer der Schiffsmaschine in Abzug kommen. Bei der Panzerfregatte „Friedrich Karl" beträgt die Vermehrung der Besatzung 30 Köpfe. Ausgerüstet werden die Panzerfregatten mit je 5 Torpedorohren. Die Gesammtbesatzung beträgt nunmehr für „Kaiser" und „Deutschland" je 646 Mann, für „Kronprinz" 542 Mann und für „Friedrich Carl" 537 Mann. Der Etat der Corvetten „Marie", „Olga" und „Carola" ist um je 12 Mann Bedienungsmannschaften für Revolverkanonen, wie je 7 Mann für Torpedobedienung und 1 Heizer für die Schiffsmaschine vermehrt worden. (Danz. Z.)

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 26. April. Es naht die Zeit, wo unser herrlich angelegter, trefflich gehaltener und immer schöner sich entwickelnder Park wieder seine Anziehungskraft äußern wird für die Spaziergänger aller Art, groß und klein. Da halten wir es denn für geboten, die Anlagen des Parkes von Neuem dem Schutze des wohlgesinnten Publikums zu empfehlen. Die Parkwächter sind ja ohne Beistand desselben nicht in der Lage, den oft muthwilligen Beschädigungen der Bäume, Sträucher und Blumenbeete 2c., welche in früheren Jahren nur zu häufig von Kindern ausgeführt wurden, wirksam vorzubeugen. Auch die Eltern und Lehrer können durch entsprechende Warnung manche Ausschreitungen verhindern; denn es würde doch recht zu beklagen sein, wenn — wie bereits einmal angedroht wurde — den Kindern der Zutritt zum Park verboten werden müßte. Wir hoffen darum, daß unser Appell an alle Freunde des einzigen Erholungsortes, den wir besitzen, lebhaften Anklang findet!

* **Wilhelmshaven**, 26. April. Aus einem überaus bedauerlichen Anlaß traf vorgestern ein betagtes Ehepaar nebst Tochter aus München hier ein. Sie hatten auf telegraphischem Wege die Schreckensnachricht erhalten, daß ihr Sohn, der Assistenzarzt Dr. Grashey — vor wenigen Tagen noch frisch und gesund — im Marine-Garnisonlazareth im Sterben liege. Seine Angehörigen langten noch rechtzeitig hier an, um Abschied von dem Sohn und Bruder nehmen zu können, der, aus blühendem Leben herausgerissen, einem bisher ungeahnten inneren Leiden überraschend schnell zum Opfer fiel. Unter den Klängen des Trauermarsches und gefolgt vom Offiziercorps und einem Detachement, bewegte sich gestern Abend der Trauerzug, behufs Ueberführung der Leiche nach München, zum Bahnhof.

Wilhelmshaven. Die Uebungen der Ersatzreserven finden diesen Herbst statt, und zwar derart, daß dieselben mit der Einstellung der Rekruten beendet sind. Die zu einer zweiten — vierwöchigen — Uebung einzuberufenden Ersatzreservisten werden während der letzten 4 Wochen der zehnwöchigen Uebung eingezogen. Zu einer 10wöchigen Uebung werden einberufen bei der Infanterie 13,340, den Jägern 360, der Fußartillerie 1320, den Pionieren 380, in Summa 16,000 Mann; zu einer 4wöchigen Uebung bei der Infanterie 11,400, den Jägern 350, der Fußartillerie 1250, den Pionieren 700, in Summa 13,700 Mann. Der Modus der Ausbildung dieser Ersatzreservisten ist dem vorjährigen gleich.

† **Bant**, 26. April. Gestern Morgen wurde bei dem Schuhmachermeister Hinrichs in Sanderhörn bei Sande ein bereits vollführter Diebstahl mittelst Einbruchs bemerkt. Ein Werkstattsfenster war durch Eindrücken einer Glasscheibe geöffnet und verschiedenes neues und in Reparatur befindliches Fußzeug entwendet worden. Auch wurde eine dem Gesellen gehörige Taschenuhr vermißt. Die zerdrückte Fensterscheibe war mit Schlick beschmiert und hierdurch das Klirren der Glassplitter vermieden worden. Die Sache ist in Sande beim Gemeindevorsteher zur Anzeige gebracht und läßt sich wohl eine baldige Ermittelung der Thäter erwarten.

† **Belfort**, 26. April. Nach vorhergegangenen Differenzen ließ ein hiesiger Einwohner am Montag vor den Fenstern des Nachbarhauses eine hohe Planke aufführen, welche noch zum Ueberfluß mit Theer bestrichen wurde. Dies Verfahren war nun freilich eine nachbarliche Privatsache, doch gesellten sich bald viele Zuschauer hinzu, welche der Sache die heitere Seite abzugewinnen wußten; u. A. versuchte es ein Hinzugekommener, durch eine improvisirte Rede „einzuweihen", wodurch ein förmliches Zuströmen von Neugierigen entstand.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg. Die Großh. Eisenbahndirektion will laut Bekanntmachung in den westlichen Moordistrikten unseres Landes im Laufe des Sommers 100,000 Centner Torf zur Maschinenheizung ankaufen. Es bleibt in Folge solcher erfreulicher Maßnahme doch ein schön Stück Geld in unserem eigenen Lande, was bei Kohlenheizung nach auswärts gehen würde, denn für die in Betracht kommenden Moordistrikte beträgt die Summe nicht weniger als 28,000 M. (O. N.)

Brake, 25. April. Der vor Kurzem unverhofft verstorbene Stadtkämmerer K. hierselbst hat, wie jetzt immer mehr und mehr sich herausstellt, das ihm seit langen Jahren entgegengebrachte Vertrauen schändlich gemißbraucht. Derselbe war neben seiner Funktion als Verwalter der sämmtlichen städtischen Kassen auch Kassirer des hiesigen Vorschußvereins und Rechnungsführer für die hiesige Amtsverbandskasse. Bei diesen letzteren beiden Kassen sind die von K. gemachten Veruntreuungen am größten. Die Stadtkasse wird wohl so ziemlich durch die s. Z. von K. gestellten Bürgen Ersatz finden. — Außer den augenblicklich hier im Bau begriffenen beiden städtischen Gebäuden, nämlich Hospital und Volksschule, werden wir voraussichtlich auch noch eine neue Pastorei erhalten. Seitens der Kirchenbehörde ist hierfür ein Areal an der Bahnhofsstraße von den Gründen des sel. Bürgermeister Müller in Aussicht genommen und dafür im zweiten Verkaufstermine der Müller'schen Grundstücke ein Gebot von 3000 Mark abgegeben. (O. Z.)

Aurich. Die Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg hat beschlossen, bei der Ober-Postdirektion in Oldenburg darum einzukommen, daß die Nachtpost Emden-Aurich-Norden auch nach Eröffnung der Ostfriesischen Küstenbahn beibehalten werde, da nach dem in Aussicht genommenen Fahrplan eine wesentliche Verschlechterung des gegenwärtigen Verkehrszustandes eintreten werde. — Im Amtsgerichtsbezirke Norden ist ein Zweigverein zur Fürsorge für entlassene Gefangene gegründet worden.

Leer, 25. April. Bei dem am Montag Abend stattgehabten, bereits gemeldeten Brandunglück zu Heyenhörn sind auch die sämmtlichen Karten, Bücher und Scripturen der Leer-Heisfelder Deich- und Sielacht, ebenfalls auch die sämmtlichen Bücher und Schriftstücke der Communalverwaltung Hohegaste verbrannt. Herr Deich- und Sielrichter Huisinga fungirte nämlich auch als Gemeindevorstand der Gemeinde Hohegaste. Ueber die Entstehung des Brandes verlautet nichts Bestimmtes und wird die schwerbetroffene Familie allgemein bedauert. Der Anblick der Brandstättte ist ein grauenhafter und an verschiedenen Stellen kamen gestern Abend noch die Flammen zum Vorschein.

— Herr Capitän A. Schumacher von hier rettete im Januar d. J. mit vieler Mühe die Mannschaft des Schiffes „Freundschaft", Capt. Termöhlen aus Leer, aus großer Lebensgefahr. Für diese heroische That erhielt derselbe nun ein großes Diplom „von der Direktion für Rettung Schiffbrüchiger" aus Bremen, elegant eingerahmt, darstellend die verschiedenen Enbleme der Rettungen und Rettungsgeräthe, sowie eine entsprechende Widmung. Der Steuermann des Herrn Schumacher, welcher sich hervorragend bei der Rettung betheiligt hatte, hat eine Medaille und 120 M. Belohnung erhalten.

Bremen, 24. April. Die Station Cuxhaven der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet am 24. April, daß der deutsche Ewer „Emanuel", Capt. Hauschild, auf Kleinvogelsand gestrandet sei. Drei Personen, darunter eine Frau, wurden gerettet durch das Rettungsboot des dritten Beleuchtungsschiffes. Der Wind war stürmisch, das Schiff liegt unter Wasser.

Bremen, 25. April. Es werden hier Besorgnisse laut über den am 7. April von Newyork nach hier abgegangenen großen Lloyddampfer „Habsburg", dessen Ankunft hier noch nicht erfolgte. Es gab dies bereits zu dem Gerücht an der Berliner Börse Veranlassung, der Dampfer sei verloren gegangen. Hoffentlich ist das Schiff nur verschlagen worden.

Bremen. Einer Mittheilung des „Feierabend" zufolge hat der Vorsteher der Moorcultur-Versuchsstation in Bremen, Herr Dr. M. Fleischer, an die Versuchsstation in Münster nachstehende briefliche Warnung ergehen lassen: „Verschiedene an die Moor-Versuchsstation ergangene Anfragen lassen mich schließen, daß man versucht oder doch versuchen wird, den Stickstoffgehalt von künstlichen Düngemitteln durch Zusatz von Torfmehl zu steigern. — Das Geschäft wäre offenbar ein recht günstiges. Am Gewinnungsorte würde 1 Ctr. getrocknete Niederungsmoorerde mit einem Gehalt bis zu 2,5 Stickstoff voraussichtlich leicht für 1 M. gekauft werden können, während der letztere als Bestandtheil eines Düngemittels wahrscheinlich mit 2,50 M. berechnet werden würde. Ein geringeerr Zusatz von Torfmehl wird sich beim Glühen des fraglichen Düngers leicht durch die Nase erkennen lassen."

Geestemünde, 24. April. Der hiesige Gemeindeausschuß beschäftigte sich in einer heute abgehaltenen vertraulichen Sitzung mit der in Folge der anhaltenden Dürre aufs Höchste gestiegenen Trinkwassercalamität. Anlaß dazu hatte die in einer Gemeindeversammlung am 15. April beschlossene Resolution gegeben, in welcher der Ausschuß aufgefordert wurde, Schritte zu thun, um solchem Wassermangel abzuhelfen. Der Ausschuß beschloß heute, eine öffentliche Aufforderung zu erlassen, ob sich Privatunternehmer finden, die die Anlage einer Wasserleitung auszuführen geneigt sind.

Vermischtes.

— Ein Droschkenkutscher-Strike ist in Berlin in Scene gesetzt worden. Gegen 2500 Droschkenkutscher erster und zweiter Klasse haben mit dem heutigen Tage die Arbeit eingestellt.

— Berlin, 20. April. Der siebenzehnte deutsche Seminarlehrertag wird nach Beschluß der Seminarlehrer-Versammlung zu Berlin vom 25. bis 27. September d. J. in Hannover stattfinden. Anmeldungen zu Vorträgen sind bei dem Geschäftsführer, Seminardirektor Dr. Kehr zu Halberstadt anzubringen.

— Bei der am 19. d. Mts. erfolgten Einweihung der neuen Synagoge zu Grünberg hatten zur Linken des Altars die beiden ersten Geistlichen der evangelischen Gemeinde Platz genommen. Ein bemerkenswerther Akt der Toleranz!

— Der Westfälische Bauernverein hat einen Preis von 1000 M. für die beste populäre Darstellung der für den Bauernstand besonders wichtigen gesetzlichen Bestimmungen ausgesetzt. Wie laut „Köln. V.-Ztg." verlautet, ist die Arbeit des Abg. Roeren (Amtsrichter in Altenkirchen) als die beste anerkannt worden.

— Die Zahl der infolge des Wirbelsturmes in Mississippi Getödteten stellt sich auf 83, die der Verwundeten, wovon viele lebensgefährlich verletzt, auf etwa 300. Auch die sonstigen Verheerungen an Gebäuden 2c. sind außerordentlich groß. — Eine Depesche des „Newyork Herald" meldet, daß auch in Americus und Georgien Wirbelstürme hausten, bei welchen 20 Personen getödtet und 200 theils schwer theils leicht verwundet wurden.

— Eine Liebestragödie spielte sich in einem Park bei Dessau ab, indem ein Musketier und seine Geliebte gemeinschaftlich den Tod suchten. Er schoß mit einem Terzerol auf sie und sich. Die Verletzungen waren nicht tödtlich. Darauf stürzten sich die beide in die Mulde, erschraken aber vor dem kalten Wasser sehr, daß sie wieder ans Ufer kletterten. Jetzt befindet sich das Unglückspaar im Krankenhause.

— Anläßlich des letzten Geburtstages des Fürsten Bismarck tritt die Hildburghauser Dorf-Zeitung mit dem folgenden gereimten Vorschlag hervor: Der heut' das Licht der Welt erblickt — Vor Jahren ihm ward wohl zum Lohne, — Daß ihm das Denkerhaupt geschmückt — Als Ehrenkranz . . . die Fürstenkrone! — Treu lebt sein Bild in jedem Herz. — Wo ächte deutsche Herzen schlagen; — Doch in das klingend runde Erz — ist sein Bild noch nicht eingetragen. — Doch könnt' ihn Jeder, der ihn liebt, — In blankem Erz stets bei sich tragen, — Wenn für's „Zweimarkstück", das es giebt, — Man wollte künftig „Bis-Mark" sagen! — „Bis" heißt: Zweimal! . . . und doppelt stark — Wird sich der Volksgeist an ihn heften — Wenn Bismark auch mit dem Bis-Mark — Hilft auch des Volks und Reiches Kräften. — Bei jedem Bis-Mark, der kursirt — Wird man dann an den Einen denken; — Selbst wer den Einen nicht goutirt, — Wird Neigung doch dem andern schenken! — Ja mancher . . . . der ihm zürnt heut' noch, — Trinkt auf sein Wohl auch eine Flasche — Und schmunzelt für sich: „Hab' ich doch, — Den Bis-Mark . . . auch noch in der Tasche!"

— Düsseldorf. Ein Unglück ereignete sich am Montag Morgen in einer Essigfabrik in Derendorf. Der Eigenthümer war früh in die Fabrik gegangen, nachher jedoch nicht zu finden; sein Rock lag zwischen den Fässern. Endlich sah man seine Beine aus einem Spritbottich ragen. Man zog ihn heraus, allein er war todt, in dem Bottich ertrunken.

— Damenkleidung. Die Londoner Gesellschaft zur Reform der Damenbekleidung, welche bekanntlich für die Einführung der Bekleidungsart der türkischen Damen, Beinkleider mit einem kurzen Ueberröckchen, Propaganda macht, wird Mitte Mai in der New Princeß Hall, Paccadilly, London, eine Ausstellung veranstalten, welche von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales eröffnet werden wird. Preise von 5 Pfd. Sterl. bis 50 Pfd. Sterl. nebst Gold- und Silbermedaillen sind für die besten „Bekleidungsgegenstände für beide Geschlechter" ausgesetzt, welche den Reformgedanken der Gesellschaft entsprechen.

— Tyrolische Empfehlung. I sog der no, Frieder, d' Theresl' isch a Weib für di! Döss isch a Hausmensch, a Feldmensch, und a Viehmensch und a recht's Mensch.

Submissions-Resultat

am 26. ds. Mts. bei der Kaiserl. Marine-Garnison-Verwaltung über Lieferung von 250 Tonnen (Portland) Cement zum Umbau der provisorischen Kaserne Nr. 2 und 3, nach den im Termin abgegebenen Offerten.

B. Grashorn: à Tonne 180 kg 7,05,
A. D. Lücken: do. 7,50, in Säcken à 85 kg 3,15,
R. Berg: in Säcken à 100 kg 3,25, 2. in Tonnen à 100 kg 3,72, in Säcken 3,25,
Borrmann: à Tonne 7,00, in Säcken à 100 kg 3,50, 2. à Tonne 7,20, in Säcken à 100 kg 3,60,
Mancke & Co. in Lehrte bei Hannover: in Tonnen à 100 kg 3,90, in Säcken à 100 kg 3,15.

Submission.

Die Unterhaltungs-Arbeiten an den Uferschutzbauten auf der Insel Wangeroog sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Mittwoch, den 2. Mai ds. Js., Nachm. 5½ Uhr,

im Geschäftszimmer Nro. 2 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Unterhaltungsarbeiten auf Wangeroog"

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 1,00 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 25. April 1883.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Verkauf.

Die Erben des weil. Kaufmanns **B. M. Lauts** zu Schaar lassen am

Sonnabend, den 28. ds. Mts., Nachmittags 1 Uhr anfangend,

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 fünfjährige trächtige Stute,
1 achtjährige braune Stute,
1 achtjährigen braunen Wallach,
1 achtjährigen braunen Wallach, (guter Einspänner);
1 Phaeton, Pferdegeschirr;
1 Pflug, verschiedene Eggen, sonstiges Ackergeräth, Rollbäume, Dreh- und Dammhecken, 5 stein. Schweinfutterblöcke, Stalleimer;
1 Bettstelle, 3 vollständ. Betten;
1 Düngerhaufen (ca. 120 Fuder);
1 große Parthie Bohnenstroh, etwas Weißstroh und etwas Heu;
einige Waaren u. a. m.

Neuende, 23. April 1883.

H. C. Cornelssen, Auctionator.

Voranschlags-Formulare

sind stets vorräthig zu haben.

Th. Süss.

Papier-Servietten

mit und ohne Firmadruck empfiehlt billigst. **Th. Süss.**

Zeugnißhefte

für Schüler u. Schülerinnen à 20 Pf. sowie **Stundenpläne** à 1 Pf., empfiehlt **T. Süß.** (Rothes Schloß.)

Landesbibliothek Oldenburg

Kniphausen.

Am Sonntag, den 29. April:

Großes

Abschieds-Concert

mit darauffolgendem **Ball,**

wozu freundlichst einladet **H. Hinrichs.**

Wein zum Einkaufspreis. ff. Bier à Glas 10 Pf.

D. O.

Programm.

I.

1. Frühlings-Marsch, von A. Parlow.
2. Ouverture „Die Schöpfung", von Schulz.
3. Chor aus „Die Lombarden", von Verdi.
4. Friedenspsalmen, Walzer von Zikoff.
5. Jubel-Quadrille, Potpourri von M. Karl.

II.

6. Ouverture „Arminus", von Gervais.
7. Chor der Bischöfe, von Meyerbeer.
8. Grazien, Polka-Mazurka von Zikoff.
9. „Lose Blätter", Potpourri von Ziegler.
10. „Immer heiter", Galopp v. Faust.

Allerbeste englische Steinkohle:

„Cannel Coal".

Erwarte in kurzer Zeit eine Ladung bester Cannel-Kohle, welche für möglichst billigen Preis bestens empfehle.

Wohl im Preise theurer, der Güte wegen aber allen andern Kohlen vorzuziehen, möchte ich hierauf besonders aufmerksam machen.

Aug. Bahr.

Wir geben von unserem vorzüglich eingebrauten

hellen Tafelbier

33 Flaschen von 1/3 Liter Inhalt für Mk. 3,00 ab und bewilligen Wiederverkäufern außerdem einen Rabatt.

Bestellungen bitten wir im Contor, Oldenburgerstraße 14, oder an unsere Bierkutscher zu machen und liefern wir jedes Quantum frei ins Haus.

St. Johanni-Brauerei.

Von den noch vorräthigen

Tuchen & Buckskins

lasse auch noch nach Maß anfertigen.

Neuheppens. **H. Baumann.**

Die

Bierniederlage von G. A. Pilling,

Friedrichstrasse Nr. 4,

empfiehlt nachfolgende **hochfeine Biere und Selterwasser:**

1) **Bayrisch Export** aus der **Freiherrlich v. Tucher**'schen vormals Königlichen Brauerei in **Nürnberg,** in Original-Gebinden à Ltr. Mk. 0,36, in Flaschen (1/3 Liter) 16 Stück Mk. 3,00,
2) **Lagerbier** aus der **Haslind**'schen Dampfbrauerei in **Ohmstede,** in Fässern à Ltr. Mk. 0,21, in Flaschen 30 St. Mk. 3,00,
3) **Bremer Doppel-Braunbier,** 30 Flaschen Mk. 3,00,
4) **Selterwasser** aus der Fabrik von Hoflief. **G. Wiemken** in **Oldenburg,** 25 Flaschen Mk. 3.00.

Bestellungen werden sofort effectuirt.

D. O.

Ausverkauf.

Mein Lager ist noch in fast allen Artikeln complet und verkaufe fortwährend spottbillig, um nur schnell zu räumen.

Neuheppens. **H. Baumann.**

„AMERIKA."

Diese mit dem 20. März a. c. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt **wahrheitsgetreue** Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem **geistigen, gesellschaftlichen** und **geschäftlichen** Leben in den **Vereinigten Staaten** und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen bestimmt.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement **ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zusendung per Post.**

Den Vertrieb für den **Buchhandel** und **Norddeutschland** hat Herr **A. B. Auerbach** in **Berlin, W.,** übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber **Otto Maaß** in **Wien,** I. Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.

Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

Zeitgemäßes illustrirtes Prachtwerk!

Rußland.

Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Roskoschny. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen.

Jede Lieferung 1 Mark.

Illustrirte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von Greßner u. Schramm in Leipzig.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Das Möbel-Lager von R. Albers

liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält **Bettfedern** und **Daunen,** sowie **fertige Betten** stets vorräthig.

Billig, billiger, am billigsten

empfiehlt der Unterzeichnete den Herren Messevorständen sämmtliche **Colonialwaaren und Delikatessen,** als: **Früchte, amerikanische, englische** und **französische Conserven** 2c. in frischer Waare, **unverzollt** ab Hamburg gegen Hamburger Preis-Courant mit geringem Provisions-Aufschlag nach vorheriger Vereinbarung.

Zu gleicher Zeit bringe mein hiesiges Geschäft für den täglichen Consum (Colonialwaaren, Bier, Wein und Spirituosen) in gütige Erinnerung.

C. J. Arnoldt.

Wichtig für Hausfrauen u. Töchter.

Den geehrten Hausfrauen und Töchtern von Wilhelmshaven diene zur Nachricht, daß ich beabsichtige, einen Unterricht im **gründlichen Plätten,** sowie im **amerikanischen Glanzbügeln, Faconniren** der verschiedenen Kragen und Manchetten, ertheilen werde, sobald sich in einigen Tagen eine Anzahl Schülerinnen angemeldet hat. — Für besten Erfolg des Unterrichts wird garantirt. — Honorar 5 Mk.

Anmeldungen zum Beitritt bitte in der Expedition d. Bl. machen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Frau **Kaiser** aus Stuttgart.

Auch wird zu obigem Zwecke in einem guten Hause ein größeres Zimmer gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl. erbeten.

Neuangefertigte Formulare

für die Indienststellung S. M. Schiffe 2c., als:

Wöchentliche Kohlenrapporte für S. M. Schiffe in halben, viertel und achtel Bogen,
Kleiderkonten,
Stations-Tabellen,
Skizzen für Haupt-Dampfkessel,
" " **Hülfs-Kessel,**
" " **Kutter-Kessel,**
" " **Dampf-Pinaß-Kessel,**

hält stets vorräthig und empfiehlt billigst

Die Buchdruckerei des Tageblattes.
(Th. Süss.)

Wir empfehlen

Neue Kartoffeln

per Pfd. 30 Pf.

Gebr. Dirks.

Sehr schöne Kleie

(sogenannten Grant), in größeren Posten sehr billig, ist zu haben bei Herrn **C. Rehmstedt** am Park, sowie auch bei mir.

Proben versende gratis.

W. A. Folkers.

Den geehrten Damen zur gefälligen Nachricht, daß wir unsere Wohnung von Hinterstraße 10 nach **Altestraße 1** zu Herrn Bäckermeister **Behrens,** 1. Etage, verlegt haben, und bitten um ferneren Zuspruch.

Hochachtungsvollst

M. Ammen, A. Ammen,
Schneiderinnen.

Kies

zum Zierath der Gärten empfiehlt

August Bahr.

„Das Echo"

Politisch-wissenschaftl. Wochenschrift. Zum Abonnement ladet ergebenst ein

Wilhelmsh. Journal-Expedition.
(Friedr. Scharnweber.)

Loose zur Stettiner, wie zur Mecklenburger Pferdelotterie, mit hohen Gewinnen, sind à 3 Mk. zu haben bei

C. Siefken, Altestr. 16.

Ich lege Gift für Federvieh in meinem Garten.

Frau **Knoop.**

Das Formular:

„Nachweisung über die pro Monat an die Mannschaften S. M. S. verausgabten kleineren Utensilien"

ist neu angefertigt und hält stets auf Lager

Die Buchdruckerei d. Tagebl.
Th. Süß.

---

168. königl. preuß.

Klassen-Lotterie.

Zum Glücksversuch 2. Klasse, Ziehung 8, 9, 10. Mai, sind Loose zu haben. Gewinnlisten 1. Klasse vom 4./5. April zur gef. Durchsicht. Bestellungen auf Orginal-Loose nimmt entgegen

M. C. Siefken,
Buchhandlung Wilhelmshaven,
Altestraße Nr. 16.

Zu verkaufen

8 bis 10 Stück große und kleine **Gänse.** **J. H. Neumann,**
Tonndeich 90.

Eine complete **Schenkbude** mit vollständigem Zubehör hat zu verkaufen oder zu den diesjährigen Volksfesten zu vermiethen

Frau Wwe. **R. Harms,**
Tonndeich Nr. 99.

Zu vermiethen

eine möblirte Stube nebst Schlafstube an 1 oder 2 Herren.

Kopperhörn. **H. T. Kuper.**

Gesucht ein Mädchen von 15 — 16 Jahren für die Tagesstunden.

Bartelt, Ostfriesenstr. 16.

Gesangverein Concordia

in Belfort.

Freitag, den 27. ds. Mts.:

Kränzchen

im Vereins-Lokal bei Frau Wwe. **Winter.**

Anfang 8 Uhr.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

General-Versammlung

der Zimmerer, Tischler u. Holzarbeiter von Wilhelmshaven und Umgegend (Krankenkasse betr.) am Sonntag den 29. April Nachmittags 3 Uhr anfangend, im Saale der „Burg Hohenzollern".

Tagesordnung:

1) Rechnungs-Ablage,
2) Nochmalige Berathung und Beschlußfassung über Statuten-Aenderung.
3) Verschiedenes.

Rückständige Beiträge müssen bis dahin entrichtet werden.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Tanz-Unterricht.

Auf vielseitigen Wunsch werde ich im Saale des Herrn **Oldewurtel** in **Neuheppens** einen Cursus für **Kinder** eröffnen, falls bis zum 5. Mai genügende Anmeldungen erfolgen. Bedingungen sind daselbst einzusehen.

H. v. d. Hey.

Gesucht ein junger anständiger Mann zum Mitbewohnen einer freundlich möblirten Stube mit Schlafkabinet zum 1. Mai. Göckerstraße 85.

Gesucht

für sofort oder 1. Mai ein Dienstmädchen.

Altheppens. **Pastorei.**

Ein ordentliches und tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht Frau Ingenieur **Erhard.**

Zu erfragen Roonstr. 108, 1 Tr.

Auf sofort 1 tücht. Malergehülfe, sowie 1 Lehrling auf Mai.

C. Meyer, Maler, Varel.

Horsten. Drei fette Schweine.

H. Bley.

Zu vermiethen

zum 1. Mai eine **Unterwohnung, Stube, Schlafstube u. Küche,** sowie **Ackergrund.**

Tonndeich 104.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme während der Krankheit wie beim Tod und der Beerdigung meiner lieben Frau und des jüngstgeborenen Kindes sagen hiermit Allen herzlichsten Dank, insbesondere Dank auch dem Gesangverein „Frohsinn" für den erhebenden Gesang am Grabe.

Joseph Hertel.

Am 24. des Mts. verschied im hiesigen Marine-Lazareth nach kurzem, mit männlicher Standhaftigkeit ertragenem Leiden der

Assistenzarzt II. Kl.

Herr Dr. Grashey

im blühenden Alter von 29 Jahren an den Folgen eines durchgebrochenen Darmgeschwürs.

Ausgestattet mit reichen Gaben des Geistes und Herzens, erfüllt von regem Streben nach Fortbildung, stets bereit und unermüdlich im Dienste bei den Kranken, hat er trotz seiner kurzen Dienstzeit in der Marine es verstanden bei seinen Kameraden sich Anerkennung und allseitige Beliebtheit zu erwerben. Ehre seinem Andenken.

Wilhelmshaven, 26. April 1883.

Im Namen der Marineärzte von der Nordsee-Station:

Dr. Metzner,
Stations- und Chefarzt.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg